

Saale-Zeitung.

Zweihundvierzigster Jahrgang.

werden die Spaltenanteile der...
Anzeigen-Geldsätze: Gr. 24.

Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei postamtlicher
Zuführung 2,50 M., durch die Post
3,25 M., auswärts Zustellungsgebühr.

Nr. 346.

Halle a. S., Sonnabend, den 25. Juli

1908.

Politik der festen Preise.

Der Gedanke einer zusammenhängenden Behandlung
von Reichsfinanzreform und Reform des preu-
ßischen Wahlrechts wird jetzt auch in der „National-
zeitung“ durch eine Zuschrift „aus parlamentarischen
Kreisen“ vertreten.

Insbesondere können die Freikämmlinge mit Recht darauf
hinwirken, daß sie an dem derzeitigen Finanzstand im Reich
jede Schuld sind, da sie ja bisher stets in der Opposition
waren und jetzt die Fehler, die sie nicht mitgemacht haben,

Der nationalliberale Abgeordnete geht aber noch
weiter. Er gefehlt nicht bloß zu, daß die Freikämmlinge durch-
aus im Rechte wären, falls sie die beiden Fragen zusam-
menhängend behandeln würden, sondern er fordert auch von
den Nationalliberalen, daß sie ihrerseits diese Taktik ein-
schlagen:

Die Nationalliberalen haben bisher ihren Stolz darin
gesehen, in allen nationalen Fragen, ohne Rücksicht auf Leistung
und Gegenleistung, mitzuarbeiten, wie sie das ihrem Programm
und ihrer Gesinnung schuldig sind.

Das ist ein Bekenntnis zu der vom Abgeordneten Träger
geforderten Politik der festen Preise, wie es in
dieser Schärfe wohl kaum den Beisatz aller Nationallibe-

ralen finden dürfte. Aber allein schon die Tatsache, daß in
zwei der angesehensten nationalliberalen Organe eine solche
Sprache gesprochen werden darf, eröffnet erfreuliche Aus-
sichten in der Richtung der Bestrebungen, die jüngst durch
den gesamtliberalen Kongreß in München zu besonders deut-
lichem Ausdruck gekommen sind.

Die Wiederherstellung
der türkischen Verfassung.

Die Aenderung von Neuwahlen zum türkischen
Parlament wurde von den jungtürkischen Kreisen in Kon-
stantinopel mit Begeisterung aufgenommen. Die Massen
verhalten sich gleichmütig, die Christen indifferent. Aus der
Front sind zahlreiche Dankbesuche an den Sultan eingetro-
ffen. Die Truppen wurden in Istanbul beim Marsch be-
grüßt. Die Druckereien der türkischen Blätter sind besetzt.

Ein angesehenere türkischer Diplomat äußerte sich einem
Interviewer gegenüber über die Reaktivierung der Ver-
fassung. Die Sache sei als ein Erfolg Said-Paschas zu be-
trachten. Sie bedeute nicht weniger als die Wiedergeburt der Türkei.
Die Armee, die Beamtenschaft und die Geistlichen waren
dafür, deshalb wurde sie bewilligt. Nach Ansicht des Diplo-
maten dauern die Wahlen zwei Monate; ob mit oder ohne
Agitation, lasse sich nicht sagen. Die Majorität wird sicher-
lich jungtürkisch sein. Die Diäten betragen für Abgeor-
dnete fünfzig (= 920 Mk.), und für Senatoren hundert
(= 1840 Mk.). Eröffnet wird das Parlament im Dohna-
beitische Palais.

Ein bekannter jungtürkischer Führer, Ahmed Rıza, der
seit achtzehn Jahren in Paris lebt, ließ sich über die

Ziele der jungtürkischen Partei

einem Vertreter des „Berl. Tagebl.“ gegenüber wie folgt
aus:

„Die militärische Injurzeption in der Türkei
ist jetzt langer Zeit vorbereitet. Seit Jahren arbeiten wir da-
ran, besonders die Armee für uns zu gewinnen. Man hat
unser scheinbare Untätigkeit oft verpöht. Aber man vergaß,
daß mehr als hunderttausend Jungtürken im Gefängnis schmachten
oder verbannt sind, und daß gerade die geistige Elite der Tür-
ken, die Professoren, Aerzte und andere Intellektuelle jeder
Art durch das herrschende System unterdrückt werden. Jetzt
find die Geister für uns gewonnen, jetzt tragen wir die Agi-
tation in die breiten Massen des Volkes ohne Unterschied der
Religion und der Rasse.

Die Konstitution von 1876 beschränkt den Absolutismus des
Souveräns. Sie fördert die Teilnahme des Landes an der Ge-
setzgebung. Sie gewährt die nötigen Freiheiten, besonders auch
die Freiheit der Presse und der Persönlichkeit, und sie befähigt

den Repräsentanten des Volkes das Recht vor, die Minister zu
interpellieren und das Budget zu distanzieren. Obgleich auch
diese Konstitution noch der Vervollständigung bedarf, nehmen
wir sie vorläufig doch in der Erwartung an, daß wir mit der
Zeit dahin gelangen werden, sie zu verbessern und sie der
modernen Zeit anzupassen. Wir verlangen Reformen, nicht
für diese oder jene Provinz, sondern für das ganze Land. Die
Grundlage unserer Forderungen ist die Einheit und Un-
verletzbarkeit unseres Landes.

Unser Programm besteht also in folgenden Forderungen:
Einheit und Unverletzbarkeit des Reiches, Beibehaltung der
Dynamie Osman, Gleichheit vor dem Gesetz, Unabhängigkeit
der Justiz, Gewissensfreiheit und Teilnahme der Vorkörpers-
chaft an der Gesetzgebung und besonders an der Vertretung
des Budgets, strenge Handhabung der bestehenden Gesetze,
Näherung vor Verträgen, Beschleunigung des Zusammenfließens
aller Nationalitäten des Reiches, Anerkennung der konstitution-
ellen Regierung durch die hohe Hoforte und Verantwortlichkeit
des Ministeriums dem Volke gegenüber.

Wir bleiben mit unseren Forderungen auf dem gesetzlichen
Booden, aber wir weisen die Einmischung fremder Mächte unter
allen Umständen zurück, die den Interessen des ottomanischen
Volkes schädlich sind und unserem Vaterlande niemals etwas
Gutes gebracht haben. Die englisch-russischen Vor-
schläge entsprechen nicht den Bedürfnissen des Landes. Wir
brauchen eine allgemeine Reform, aber keine Reformeule,
die nur den Christen oder den Juden nützen sollen. Es ist ein
Vertrag Europas, sich nicht der Mischmission anzuschließen. Die
Europäer haben von uns nichts zu befürchten, sie werden nicht
beleidigt werden. Sie werden vielmehr durch die revolutionären
Elemente gefährdet werden, sofern es nötig werden sollte.“

Ahmed schloß mit den Worten: „Wenn das Parlament
konstituiert ist, werden wir die Waffen niederlegen. Wenn
das Parlament seine Pflicht gegen das Land tut, werden
wir uns als seine Befehlshaber betrachten und alle die als
Feinde behandelnden, die der politischen Einheit unseres Vater-
landes schaden wollen.“

Die Verfassung von 1876.

In dem von uns schon erwähnten Erklär vom 28. Sep-
tember 1876, der die Bewilligung einer Verfassung ver-
fügte, sagte der Sultan u. a.: „Es gilt, unter Staatsrecht
mit einem deliberativ-konstitutionellen System in Verbin-
dung zu bringen. Deshalb hatten wir die Errichtung eines
Parlamentes als bringlich erklärt. Eine besondere, aus den
höchsten Würdenträgern, Aemas und Beamten des Reiches
gebildete Kommission hatte sorgfältig die Grundlagen un-
serer Verfassung ausgearbeitet, die hierauf von unserem
Staatsrat geprüft und genehmigt wurden. Dieses Grund-
gesetz befähigt die Vorrechte des Souveräns, die bürgerliche
und politische Gleichheit der Ottomanen vor dem Gesetze,
die Verantwortlichkeit und die Befugnisse der Minister und Be-
amteten, das Kontrollrecht des Parlamentes, die völlige Unab-
hängigkeit der Gerichte, das tatsächliche Gleichgewicht des
Budgets, endlich die administrative Dezentralisation in den
Provinzen unter Vorbehalt der entscheidenden Aktion und
der Vollmachten der Zentralregierung.“ Die Hauptgrund-

Feuilleton.

Lupus in fabula.

Plauderei von Arthur Schöben.

(Nachdruck verboten.)

Ich gehe auf der Landstraße, die sich, von Natane ge-
sammt, schurgeder durch die fruchtbarste Ebene streckt. Da
taucht weit vor mir am Horizont zwischen den dort fast sich
schneidenden Baumreihen ein Punkt auf — ist es ein Mensch,
ein Wagen, ein Tier? — ich kann's nicht sagen. Aber just in
diesem Augenblick fällt mir mein Freund Hermann Siegfried
fröhlich in den Arm und ich sehe ihn auf dem Drahtseil fröh-
lich die Stineternacht verleben habe und den ich leiblich nicht
wiederzusehen. Wo er nun hinfuhr mag? Er ging damals
nach Italien; wir haben einige Briefe, dann noch einige
Karten gewechselt, und, wie das so kommt, zuletzt einander
aus den Augen verloren.

Derweil ich so an ihn denke, merke ich, daß sich der Punkt
auf der Chaussee bewegt; er kommt auf mich zu und wird
deutlicher. Es ist ein Mensch, aber noch kann ich nicht unter-
scheiden, ob's ein Mann oder eine Frau, ein Greis oder ein
Kind ist. Allmählich werden die Konturen klarer — es ist
ein Mann. — Ei, den kenn' ich doch! — wahrhaftig, das ist
ja Hermann Siegfried, der Verlorenene.

Lieber Vater, ähnliches wirst du sicher auch schon erlebt
haben. Wir geh's fast täglich so, daß sich die Ankunft eines
Bekanntem in meinen Gedanken ankündigt. Daß es vieler-
lei, seinen allerhand Sprichwörter und Redensarten, wie
„Wenn man den Wolf nennt, dann kommt er gerannt.“ „Du
kommst wie gerufen.“ „Man soll den Teufel nicht an die
Wand malen“ und ähnliche. Und daß diese Erscheinung schon
alt ist, wird durch das „Lupus in fabula“ der Latetener er-
wiesen.

Natürlich kann es nicht so sein, daß jemand uns aussucht,
weil wir von ihm sprechen, vielmehr kann nur sein kommen
die Ursache, unser Gespräch über ihn deren Wirkung sein.

Wir sprechen von ihm, weil er in unsere Nähe kommt.
Es ist übrigens gar nicht nötig, daß wir den Verlorenen
kommen sehen (wenn auch nur, wie im Eingangsbild, als
Punkt), der Zauber wirkt auch durch die Mauern durch.
Ich nähere mich beispielsweise einer Straßenecke. Dicht da-

vor kommt mir ganz unermittelt Freund Boetticher in den
Sinn; im nächsten Augenblick höre ich an der Ecke wirklich
mit ihm zusammen.

Die Nähe eines Menschen macht sich also auch anders
als auf optischem und akustischem Wege bemerkbar.

Um, vielleicht ist einer der anderen drei von den fünf
Sinnen der Vermittler? Geschmack? Nein, das gehört Be-
rührung des Objektes mit unseren Geschmacksnerven. Ge-
fühl? Dazu ist die direkte Verbindung mit unseren Last-
nerven erforderlich. Aber Geruch?

Darüber liesse sich streiten. Man könnte sogar eine Re-
densart heranziehen, mit der man recht kräftig seiner Anti-
patie gegen einen Menschen Ausdruck gibt: „Ich kann den
Kerl nicht riechen.“ Diese lebenswichtige Formel legt doch,
wenn sie überhaupt eine reale Grundlage haben soll, voraus,
daß ein Mensch ein bestimmtes, ihm eigentümliches Natur-
parfüm hat, das je nachdem, entweder angenehm oder un-
angenehm wirkt.

In unserem Falle ist uns aber doch mit dem Geruchs-
sinn nicht gebient, denn, wie ich einleitend ausführte, tritt
die sich nähernde Person ja schon bei einer so weiten Ent-
fernung in unseren Identkreis, daß sie unmöglich sich schon
unseren Geruchsorganen bemerkbar machen kann. Heute ist
unser Geruchssinn ja überhaupt schon so abgestumpft, daß er
außer in Ausnahmefällen (z. B. bei einem Neger, bei starker
Schweißabsonderung eines Weibes) uns bei der Wahr-
nehmung eines anderen Menschen im Stich läßt. Die Redensart
kann wohl noch aus ferner Zeit, als wir auf nahe
Distanz wirklich noch unseren Mitmenschen wahrten.“

Wir müssen also eine andere Erklärung suchen. Wenn
wir daran denken, daß unsere Erde von der atmosphärischen
Luft umgeben ist, und wenn wir ferner wissen oder an-
nehmen, daß auch jedes der anderen Gestirne seinen ihm
eigentümlichen Gasmantel hat, so könnten wir wohl zu der
Annahme kommen, daß auch jedes Lebewesen, im besonderen
jeder Mensch, seine eigene — na sagen wir mal Atmosphäre
besitzt. Denn bekanntlich ist die Natur äußerst konsequent,
und was dem Himmelskörper treu ist, sollte doch dem
Erdenkörper billig sein.

Man konnte nicht mit dem Einwand, ein so unendlicher
Reichum von Gasen oder Aetherarten und wie man den
pneumatischen Mantel sonst nennen will, sei undenkbar. Das
hiesse den wunderbaren Schöpferüberhang der Natur ver-
kennen. Wenn sie es fertig bringt, Millionen und Aber-

millionen von Menschen zu schaffen, ohne daß einer dem an-
deren nötig gleich ist, so kann sie auch jedem dieser Millionen
seine eigene Umgebung schaffen.

Nun gut, jeder hat seinen Dunstkreis. Dann würde mit
also die Nähe des Menschen wohl erst dann bemerkbar wer-
den, wenn ich in den Bereich dieses Kreises trete. Mit
welchem Organ ich das empfinde — ignoramus. Natürlich
muß ich, um eine bestimmte Persönlichkeit wieder erkennen
zu können, früher schon ihren Aether gespürt und muß ihn
in Erinnerung behalten haben.

Vielleicht handelt es sich um eine Art Telegraphie
ohne Draht. Intuitiv befand sich derjenige auf dem Wege
der Lösung, der zuerst das Wort Gedankenbegegnung prägte.
Es ist wahr, daß sich die häufige Erscheinung der Duplizität
der Ideen nicht mehr mit der Aethertheorie erklären läßt.
Es ist aber auch möglich, daß sie mit der von dieser herührten
Frage gar nicht zusammenhängt und für sich besonderer wer-
den muß.

Wie wäre es schließlich, wenn wir statt des Wortes
Aether den Begriff Ausstrahlung setzten, den uns die letzten
Jahre mit ganz neuem Anstalt erfüllt haben? Ist uns nicht
vielleicht durch die Entdeckung der seltsamen Eigenschaften
des Radiums ein Weg gewiesen, wenn auch nicht zur voll-
kommenen Erklärung, in doch immerhin zu einem Verständnis
jener „Wirkung in der Ferne“?

Wenn ich annehme, daß der menschliche Körper ober-
irgend ein Stoff in ihm ähnliche Kraft hat, wie das Radium,
so kommt mir noch folgende Beobachtung, die gewiß auch schon
jeder als gemacht hat, nicht mehr unerklärlich vor: nicht nur
die Nähe eines mir bekannten Menschen macht sich so wie
eingangs beschrieben wurde, bemerkbar, sondern schon die
Nähe von Gegenständen, die er berührt hat. So ist es Tat-
sache, daß sich Briefe nicht so „ankündigen“. Ich sitze in
meinem Zimmer — urplötzlich kommt mir eine Dame in den
Sinn, mit der ich vor Jahren mich gut verstand, die mir
aber dann, just wie Hermann Siegfried, aus den Augen ge-
kommen ist. In diesem Augenblick klingelt's — der Brief-
träger bringt mir eine Kadette die so lang Vergeßenen.

Es war nicht meine Absicht, in dieser Plauderei Be-
hauptungen aufzustellen; ich wollte nur Anregungen geben,
über die Ursachen einer Erscheinung nachzudenken, die von
jedem beobachtet, für die aber meines Wissens bisher eine
Erklärung noch nicht versucht worden ist.

... die Verfassung waren neben der Anteilbarkeit des ottomanischen Reiches, die Freiheit der Presse, das Verarmungsrecht und Kettionsrecht, Zulassung aller Ottomanen ohne Unterschied der Religion zu allen öffentlichen Aemtern, Verantwortlichkeit der Minister usw. Das Parlament soll aus einem Oberhaus und einem Unterhaus bestehen. Die Wahl ist geheim.

Deutsches Reich.

Die diesjrige Kaiserjubilum

in Lothringen immer, wo jetzt endgültig festgelegt worden ist, in den Tagen vom 8. bis zum 10. September halt. An den genannten Wandern ist auch das ganze Telegraphen-Battillon Nr. 3 (Koblenz) beteiligt.

Zur Branntweinsteuerreform

glaubt die „Frankf. Ztg.“, daß man gut tun werde, das Monopolprojekt noch nicht als begraben zu betrachten. Das Monopol hat noch immer sehr tätige Freunde, „und“, so schreibt das genannte Blatt, „wir vermuten, daß auch im Reichstagsamt noch nicht alle monopolistischen Gedanken ad acta gelegt sind. Man will ferner im Schahamt an gewissen Formen des gegenwertigen Branntweinsteuerwesens festhalten und hat, was das Wichtigste ist, unseres Wissens noch keine Beschlussung des Kontingents und der damit verbundenen Liebesgabe entworfen. Man hofft vielmehr, das Kontingent im wesentlichen beibehalten zu können. Daß eine solche Art der Reform, die tatsächlich in der Hauptsache auf eine Erhöhung der Verbrauchsabgabe hinauslaufen würde — der Mehrertrag aus dem Branntwein soll etwa 70 Mill. M. betragen —, bei der Linken auf entscheidenden Widerspruch stoßen mugte, ist selbstverständlich. Es ist uns auch unklar, wie für einen derartigen Reformvorschlag im Reichstage eine Mehrheit zusammengebracht werden soll.“

Für Bürgermeister Schuding.

Die ganze liberale Presse tritt mit Einmütigkeit und Energie für den Bürgermeister von Hujum, Herrn Dr. Viktor Schuding, ein. Die „Wolff. Ztg.“ schreibt: „Der Jugl Schuding wird dem Minister des Innern von Wolke noch schwere Stunden beschicken. Schuding kandidierte bei den letzten Landtagswahlen für die freimugige Volkspartei in Lonbern. Die freimugige Fraktionsgemeinschaft kann somit nicht umhin, den Minister üblich zur Rechenschaft zu ziehen.“

Dernburg bei den südafrikanischen Deutschen.

In einem Briefe des Berichterstatters der „Deutschen Kolonialzeitung“ von der Dernburg-Kolonie heißt es: „Seitdem wurde East-London angefahren und der mehrstündige Aufenthalt dort zur Befestigung der Stadt ausgenutzt. Nicht weniger als 12000 Deutsche waren in dem Distrikt. Im Jahre 1888 brachten drei Schiffe 3000 deutsche Emigranten, Männer, Frauen und Kinder nach Südafrika. Im Hinterland von East-London, dem heutigen King Williamstown, Stutterheim und Frankfurt liegen sie sich nieder. In harter Arbeit rangen sie der Erde ihr Brot ab und machten aus dem unwirtlichen Lande eine blühende Kolonie. „Gebe dem Deutschen einen nackten Fels, und er macht aus ihm einen Garten.“ sagt mit Bezug auf die Kolonisten ein südafrikanischer Geschichtsschreiber. Der 7. Juli d. J. soll als 50. Geburtstag der Landung mit großem Aufwande gefeiert werden.“

Viele Hundert Ketter, die Abstammlinge jener Einwanderer, wollen einen Festzug veranstalten. Die Nachbarn, die drei Schiffe, welche die Emigranten nach Afrika brachten, sollen den Mittelpunkt bilden. In ihnen liegend, werden die wenigen noch lebenden alten Wandern, die vor 50 Jahren Afrika zu ihrer neuen Heimat erwählten, den Festzug mitmachen. Es war Sonnabend, als Dernburg in East-London ankam, und gerade Wochenmarkt. Auf dem Marktplatz fanden dicht gedrängt die bekannten Burenwagen mit 10 bis 12 Ochsen bespannt. Unter ihnen felen einzelne Fahrzeuge auf, deren Räder nicht aus Speichen und Felgen, sondern aus einer großen Holzschibe bestanden. Man nennt sie deutsche Wagen, da die Einwanderer sie vor 50 Jahren mitbrachten.

So wie die alten Wagen hat sich auch das Deutschtum in jener Gegend erhalten, und Sonnabends, wenn die deutschen Kolonisten ihre Ereignisfeiern — Wolke, Mais, Hafer, Obst, Gemüse — nach East-London bringen, hört man dort fast nur Deutsch, und zwar Mutterdeutsch, sprechen.

Der vorige Bürgermeister von East-London war ein eingewandertes Deutscher, und der letzte ist deutscher Abstammung. Was an Deutschen in der Stadt war, hatte sich zu Dernburgs Befestigung im deutschen Klub eingefunden. Mancher Charakterkopf befand sich unter der Schar, kernige, wettergebraunte Gesichter mit wellenden Germanenbarten, denen deutsche Zügigkeit und Treue auf den Gesichtern geschrieben stand.

Wo Dernburg in Südafrika mit Deutschen zusammen kam, da trat offenkundig die Liebe zur alten deutschen Heimat hervor, oder aber üblich — in Kapstadt, Durboson, Mosselba, Port Elizabeth, East-London — wurde offenkundig gerühmt, daß dem Deutschen hier draußen, gleich dem Engländer, alle Freiheiten gewährt werden und daß er frei ist von jeder behodlichen Schikanererei. Auch hieraus wird Dernburg hoffentlich manche Lehre für die Verwaltung unserer deutschen Kolonien ziehen, ebenso wie aus der vorzüglichen Wirkung der Selbstverwaltung, die in ausgedehntem Maße in Südafrika in Kraft ist.“

Allgemeine Mitteilungen.

— Es wird fortgeredet. Die Erhöhung der Gehälter der Volksschullehrer in Belberg (1500 Mark Grundbesatz und 200 M. Alterszulage) hatte die Regierung im vorigen Jahre nicht genehmigt. Infolge einer Anregung des Oberregierungsrats Wernberg war die Stadterverwaltung jetzt nochmals bei der Regierung vorfellig geworden; das Gesuch ist aber wiederum abschlägig beschieden worden.

— Wie aus Danzig gemeldet wird, ist am Donnerstag das auf der hiesigen Kaiserlichen Werft erbaute Unterseeboot „U 2“ in Dienst gestellt worden und hat seine Probefahrten angetreten.

— Die Reichstagserversammlung in der Wahlkreis Braunfchw. 2 für den verstorbenen Abgeordneten v. Kaufmann, Hospitanten der nationalliberalen Partei, findet laut Versicherung des braunschweigischen Staatsministeriums am 11. September statt. Bei der vorzüglichen Wahl beteiligte der Verstorbenen 1422 Stimmen auf sich, während für den Kandidaten der Sozialdemokraten 7998 und denjenigen der Linken 4576 Stimmen abgegeben wurden; der Zentrumskandidat erhielt 472 Stimmen.

— Eine polnische Kinder-Sparkasse, die Karten in der Form von Invalidentarten ausgibt, deren Jeder die Daten der wichtigsten national-polnischen Ereignisse enthalten, ist in Bromberg gegründet worden. Die vollgetriebenen Karten werden von der polnischen Bank gegen Depostenbucher eingetauscht.

— Die Vergleichsverhandlungen zwischen den Würzburger Theologiprofessoren Riel und Kerle und der ultramontanen „Angsb. Politik.“ hoben sich wieder gerschlagten. Der Prozeß geht also fort.

— Zur Frage des Koalitionsrechtes der technischen Angestellten in den Privatbetrieben der königlichen Kammer auf Donnerstag in der badischen Kammer auf eine Anfrage, die Regierung habe noch keinen Anlaß, sich mit dem Koalitionsrecht der technischen Angestellten in den Privatbetrieben zu beschäftigen. Sollten sich aber koalitionsrechtlich Bedenken geltend machen, so würde die Regierung diesen Streitigkeiten ihre Unterstützung nicht leisten.

Ausland.

Drohender Generalstreik in Paris?

Wie ein Telegramm meldet, droht der französische Hauptstadter Generalstreik. Die Nachricht lautet: Freitag abend fand eine Versammlung der Arbeiterkomitees statt, um iber die Frage des Generalstreiks zu beschlien, da die Unternehmer tatigst Arbeiter, die infolge der von Arbeitern absichtlich angewandten Fulshandlung ihre Arbeit gegenuber eingegangenen Verpflichtungen nicht erfüllen können, den Streikereffekten um Fuhung ihrer Verträge erzugten. Der Beschluß wird noch geheim gehalten. Die Situation gilt für sehr kritisch.

Sie konnten zusammen nicht kommen.

Wie aus London berichtet wird, sind die englischen Flottenkommandanten ziemlich unerwartet abgezogen worden. Die beiden Gegner, der Angreifer Lord Berosford und der Verteidiger Contreadmiral Bridgeman, haben sich iberhaupt nicht getroffen. Bridgeman konnte ungehindert seine Verfügungen aus dem Atlantischen Ozean heranziehen.

Vermutlich sind „Mißverständnisse hinsichtlich des Marschplanes“ vorgekommen. Freude werden die Engländer an diesem Auszug der mit je großen Erwartungen inszenierten Riesenmanover nicht haben.

Kleine Tagesnachrichten.

— Infolge provokatorischer Benehmens der Tschechen in Zuluff kam es am Donnerstag vor dem dortigen südafrikanischen Nationalklub zu Demonstrationen. Am Freitag wiederholten sich die Ansammlungen, wobei vier Deutsche von Tschechen durch Messerliche in den Rücken schwer verletzt wurden. Sechs Tschechen wurden verhaftet, bei denen eiserne Faustschlager und andere Waffen vorgefunden wurden. Die Erregung unter den Deutschen ist sehr groß.

— Auf seiner Rundfahrt an den nordlichen Hoben ist der Präsident Falleres am Freitag von Kopenhagen aus in der schwedischen Hauptstadt eingetroffen und auch dort herzlich empfangen worden. Um 3 1/2 Uhr nachmittags verlieferte der Salut der auf der Reede von Stockholms liegenden Kriegsschiffe das Herannahen des französischen Gesandten. Nachdem der „Callin“ im Hafen geankert hatte, ging Präsident Falleres am Bord der königlichen Yacht, die bald darauf unter Salvo und Hurraufen an der Treppe unterhalb des Schlosses anlegte. König Gutan ließ den Präsidenten willkommen und schritt mit ihm die Treppe der Ehrenkompanie ab.

— Die Erbauer des französischen lenkbaren Luftschiffes „Bite de Paris“, die Ingenieure Kapferer und Surcouf, kauften bei Neuzug ein ausgewähltes Gefäße an, um darauf eine große Anstalt für Herstellung lenkbare Luftballons zu errichten.

Wichtigster deutscher Naturforscher- und Aerztetag.

(Nachdr. verb.) S. u. H. Köln, 24. Juli.

Die Gesamtheit deutscher Naturforscher und Aerzte hält in diesem Jahre auf Einladung der Stadt Köln ihre 80. Hauptversammlung in der rheinischen Metropole ab, und zwar in der Zeit vom 20. bis 26. September. Der Vorstand für 1908 setzt sich zusammen aus Prof. Wittstein von Weikersheim in Wien, Prof. Dr. Rubner in Berlin und Prof. Dr. Wiegner in Würzburg als Vorsitzende, Prof. Dr. Gayer-Sonn in Prag, Prof. Dr. W. S. in Prag, Prof. Dr. Heider in Innsbruck, Prof. Dr. von Frey in Würzburg, Prof. Dr. A. Rehl in Heidelberg, Prof. Dr. H. v. d. Berlin als Vorstandsmitglieder. Zu Gesellschaftern wurden Prof. Tilmann in Köln und Stadtverordneter Chemiker K. H. Köln bestellt. Vorsitzender der naturwissenschaftlichen Hauptgruppe ist Prof. Dr. v. d. Berlin, Stellvertreter Prof. Dr. Lind in Genua, Vorsitzender der medizinischen Hauptgruppe ist Prof. Dr. S. u. H. Leipzig, Stellvertreter Prof. Dr. M. Hoff in Breslau, wissenschaftlicher Sekretär ist Prof. Dr. W. W. in Basel. Der Gesellschafterbericht gedent vornehmlich des verstorbenen Vorsitzenden v. Bergmann, an dessen Stelle nunmehr Prof. Wittstein von Weikersheim die Gesellschafter leitet. In den wissenschaftlichen Verhandlungen wird an erster Stelle Prof. Dr. Stadler in München iber

Albertus Magnus von Köln als Naturforscher und das Kölner Autogramm seiner Tiergeschichte

sprechen. An zweiter Stelle steht ein Vortrag des durch die Erfindung des lenkbaren Luftballons bekannt gewordenen Majors v. Parsival iber „Motorkalorien und Flugmaschine“. Zum zweiten Male wird also der Naturforscher- und Aerztetag Gelegenheit haben, sich mit dem Problem des lenkbaren Luftschiffes zu beschäftigen, nachdem bereits vor zwei Jahren auf dem Naturforscher- und Aerztetag in Stuttgart Graf Zeppelin in die Vorzüglichkeit seines starren Systems auseinandergesetzt hatte. In der zweiten allgemeinen Sitzung wird u. a. sprechen Professor Rubner in Berlin iber „Kraft und Stoff im Haushalt des Lebens“. Am Donnerstag, den 24. Septbr., findet eine Gesamtsitzung beider Hauptgruppen im großen Saale des Gartenthat. Für die erste Sitzung der natur-

wissenschaftlichen Hauptgruppe sind in Aussicht genommen Vorträge von Prof. Dr. William Morris Davis von der Harvard-Universität und von Prof. Dr. Erich S. u. H. in Graz. In der Sitzung der medizinischen Hauptgruppe sprechen Professor Einthoven in Leiden und Professor Dr. Wright in London. Daneben laufen etwa 400 Vorträge in den Abteilungen für innere Medizin, Zahnheilkunde, Geburtshilfe, Augenheilkunde, Mathematik, Astronomie, Physik, Chemie, Geographie, Anthropologie, gerichtliche Medizin, Pathologie, Mikrobiologie usw. Für die Tagung sind fast sämtliche wissenschaftlichen Institute der Stadt Köln mit Beschlag belegt.

Provinzial-Nachrichten.

) Salzwedel, 23. Juli. (Eine eigene Kirche) erbaute sich die hiesige Kapellengemeinde. Die Kapelle ist soweit fertig, daß sie am Sonnabend gerühmt werden konnte.

8 Querfurt, 24. Juli. (Die heilige Kreisparafasie) wird vom 1. Januar n. J. ab den Zinsfuß von Prozentsatz von 3 auf 3,36 Proz. erhöben.

4 Bad Sulza, 24. Juli. (Einengrauligen Hund) machte man dieser Tage in Dornitz auf dem Feldgraben die des Einwohners Reinhard Feilisch. Beim Umgraben des Zentimeters einen Gegenstand, der nach oberflächlicher Reinigung als ein goldenes Armband sich erwie, und nach weiterem Suchen ließ man auf ein ziemlich gut erhaltenes Schmied. Nach der Starte der Knochen und dem Vorfinden des Armbandes zu schließen, scheint das Schmied von einem 14-15jahrigen Knaben herzuhren. Schließlich fand man auch noch eine Metallglocke von ziemlicher Größe. Der Fund wird wohl kaum je aufgefahrt werden können.

6 Broden, 24. Juli. (Witterungsbericht.) Durch weitere Zunahme des Luftdruckes iber Nordruland hat sich das Hochgebiet von Frankreich bis zum Weien Meer ausgebreitet. Unter seiner Herrschaft hat Deutschland im allgemeinen ruhiges, heiteres Wetter. Seit Mittwoch vormittag ist der Broden besesselt. Am Donnerstag hatten wir einen prachtvollen Sommertag zu verzeichnen; Sonnenlauf und Untergang, sehr klare Luft und eine Fernsicht, wie man sie sehr selten auf dem Broden antrifft. Infolgedessen war der Touristenverkehr sehr bedeutend; er iberstieg fast den Pfingstverkehr; es waren gestern ungefähr 8000 Touristen auf dem Broden anwesend. Auf dem Hofamt Broden wurden ungefähr 8000 Postkarten ausgegeben. Bei dem ziemlich hohen Luftdruck dürfte das prachtvolle, klare und trodene Sommerwetter noch einige Tage anhalten. Heute 11 Uhr vormittags Temperatur 12 Grad und Barometerstand 668 Millimeter.

8 Bad Harzburg, 23. Juli. (Kobelhahn.) Mit dem Bau der Kobelhahn im langen Tale soll nunmehr bestimmt in diesem Herbst begonnen werden. Die Stadt hat zur Anlage der Bahn 1000 Mark bewilligt, eine gleiche Summe hat das Herzog. Badekommissariat in Aussicht genommen und durch die Oberaufsicht der Bürgerschaft wird bis jetzt ca. 5000 M. beigetragen, so daß die Finanzierung gesichert ist. Die Kobelhahn ist in einer Länge von ca. 2000 und einer Breite von 6 Metern geplant.

3 Soldat-Frankenhausen a. Ruffhahle, 24. Juli. (Bismarckgedenktage.) Die Ruffhahle Bismarckgemeinde wird zum 10jahrigen Gedenktage des Todes Bismarcks am Sonntag nach dem 30. Juli, den 2. August d. J., eine Gedenkfeste auf dem Ruffhahle (Kaiserdenkmal) veranstalten, die ein Volkseifer im großen Stil zu werden verspricht.

11 Nienberg, 24. Juli. (Wasser-einbrüche.) Die Teufungsarbeiten im heiligen Kathedrale, die seit einiger Zeit wieder aufgenommen worden sind, werden wiederum durch das fortwährende Zulaufen des Wassers gehemmt; es muchte deshalb das Wasserabzugsverfahren wiederum in Tätigkeit gesetzt werden.

Teilungenberg (Eichfeld), 24. Juli. (Auf der Spur eines Verbrechens?) Auf dem heiligen Rittergut, das vor einiger Zeit in den Besitz der Alliengeellschaft Landbank Berlin ibergegangen ist, wurden an den Gebäulichkeiten mehrlache Reparaturen vorgenommen. Als dieser Tage der Gutsbesitzer neu geplastert wurde, fanden die Arbeiter etwa 15 Zentimeter unter der Erdoberfläche ein noch gut erhaltenes, magerst liegendes menschliches Skelett. Es wird angenommen, daß es sich um einen 25-30jahrigen Mann handelt. Wie verstorben er vor etwa 20 Jahren ein auf dem Gute beschäftigt gemelter junger Pole spurlos verschwand sein. Allem Anschein nach ist man einem lange Jahre zurückliegenden Verbrechen auf die Spur gekommen. Die Polizei hat Ermittlungen iber die Persönlichkeit des damals verschwunden Polen eingeleitet.

10 Berta a. d. J., 24. Juli. (Bismarckgedenktage.) Der vom hiesigen Verdorferverein in der Nabe der Kaiser Wilhelmshafen errichtete Gedenksteine zu Ehren des Altreichstanzlers Bismarck soll am Sonntag feierlich eingeweiht werden.

6 Belgis, 23. Juli. (Ausbruch aus dem Gefängnis.) Der vor kurzem bei Glien ergriffene, berugliche Wilderer Trempeler ist in der vorvergangenen Nacht aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis ausgebrochen und entflohen. Wie verlautet, benutzte er Teile seiner Bekleidung um die Vergitterung seines Zellenfensters auseinanderzusprengen.

6 Dernburg, 24. Juli. (Keine Bergiftung.) Zu dem Tode der Stube Elia Jehle aus Dhrna, Kreis Bitterfeld, wird mitgeteilt, daß keine Bergiftung vorliegt. Das Wahnen ist, wie die ärztliche Obduktion ergeben hat, an Gehirnblut gelorben.

10 Harzgerode, 24. Juli. (Unsere Fernerkundung) in Harzgerode, unter denen, wie gemeldet, die Diptherie ausgebrochen war, wurden gestern von Herrn Geh. Medizinalrat Dr. Richter-Desau untersucht, der gleichzeitig alle einschlagigen Verhältnisse und die getroffenen Einrichtungen prüfte. Die in Harzgerode verbliebenen Kinder sind alle gesund und zeigen keine Spur von Diptheritis. Die Quarantäne ist aufgehoben und die Kinder dürfen bereits wieder Spaziergänge machen. Die im Ballenstedter Kreisstrankehause untergebrachten 12 Kinder befinden sich außer Gefahr und auf dem Wege der Besserung.

@ Weimar, 24. Juli. (Die Zwelendebst.) In dem vergangenen Jahre in verschiedenen Städten Deutschlands, u. a. auch in Weimar, verschiedene größere Zwelendebstehafte ausgefahrt hatte, ist, wie Dr. C. W. A. berichtet, vorpfertern in der Person eines Dienstmannes in Marktach verhaftet worden. Um die Diebstehafte ausführen zu können,

hatte sie sich verlobt als Dienstmädchen, Stubenmädchen, Kellnerin u. dergl. vermietet. Bei ihrem hiesigen Diensthause fielen ihr Schmutzfacken im Werte von 5000 Mark in die Hände. Kucher in Berlin kaufte sie auch in London auf und von dort wurde ihre Spur bis in Regensburg i. H. verfolgt. Von hier aus war sie mit einem Kellner wieder verschwand, bis sie vor einigen Tagen in Regensburg wieder auftauchte, wo sie fernbreitenbald bei Gerlungen wieder aufgenommen wurde. Für Kumpen wurde auch festgenommen.

24. Juli. An Stelle des zweiten Bürgermeisters Dr. Wagner, der zum besetzten Stadtrat von Breslau gewählt wurde, hat getreten die Bürgerkraft von Regensburg Dr. Müller-Hyhoer zum zweiten Bürgermeister der Stadt Jena gewählt.

24. Juli. (Amerikanisches Duell.) Der 18jährige Student Kaufs, Sohn eines Rechtsanwalts in Welsch, Provinz Hannover, hat sich infolge eines amerikanischen Duells nachts vor der Wohnung seiner ahnungslosen Eltern erschossen. Kaufs studierte auf einer sibirischen Universität Jurisprudenz, war ohne Wissen seiner Eltern nach Welsch gefahren, hatte daselbst eine Zusammenkunft mit einem früheren Schulfreunde und tötete sich dann durch einen Schuß in die Stirn.

Gerichtsverhandlungen.

Strafkammer.

Salle a. S., 24. Juli.

Unfall beim Wägen.

Am 3. September vor. G. ließ der Landwirt Otto Göhe in Anzenhof mit einer zwelfspännigen Mähmaschine Weizen mähen. Eines der bei der Arbeit befindlichen Mädchen, die 19jährige Bertha Walthers aus Nienhof, geriet auf „die falsche Seite“ der Maschine, d. h. auf die, aus der die schneidenden Messer etwa 1/4 Meter weit heraustraten. Das Mädchen sollte für den Gutsbesitzer eine Weizenbedecke vom Wägen holen. Als sie zurückkam, trat sie an die „falsche Seite“ der Maschine. Wie das geschehen, weiß sie nicht mehr genau anzugeben. Göhe rief ihr zu: „Mädchen, geht du weg!“ und schlug sie dabei zweimal mit der Peitsche über den Kopf. Nach der Aussage eines früher bei Göhe bediensteten Arbeiters soll er seine Aechte und Mädchen oft geschlagen haben. Die Walthers trat in ihrer Verzerrung in das Weizenfeld, wurde aber von einem der Schneideisen noch erfasst und am Fuße verletzt. Die Wunde eitert noch immer; einweisen kann das Mädchen nur mittels einer Maschine gehen. Mit der Einrichtung der Mähmaschine war sie früher sehr vertraut. Infolge des Unfalls war Göhe wegen fahrlässiger Körperverletzung, um der Verhütung halber nicht auch noch wegen vorläufiger angeklagt. Der Staatsanwalt wies auf die vorläufige Körperverletzung für einen Monat und beantragte auf 3 Reichsmark Geldstrafe. Die Strafkammer erkannte aber auf 3 Reichsmark Geldstrafe, da die Verletzung, die nach Angabe des Angeklagten den Pferden zugefallen haben, das Mädchen auch unabsichtlich getroffen haben könnten.

Schöffengericht.

Salle a. S., 24. Juli.

Vaters Geburtsrat.

Der Sohn eines hiesigen Monteurs hatte am Geburtstage seines Vaters die Schule nicht besucht. Auf Befragen des Vaters gab er vor: „Mir haben heute hühner!“ Der Vater glaubte dem flehen Schlingel, erkrank aber nicht wenig, als er nach einigen Tagen ein Strafmandat über 3 M. erhielt, weil sein Sohn am betreffenden Tage unerlaubt die Schule vermisst habe. Der Vater erfuhr nun von dem flehen Schlingel nach einer tüchtigen Tracht Prügel, daß das „hühner!“ lediglich Flunkerei gewesen war. Gegen den Strafbefehl legte er darauf Berufung ein, da er so um die unerlaubte Schulverweigerung seines Sohnes nicht gewußt habe. Er erreichte auch, daß das Schöffengericht die Polizeistraf auf 10 M. in ein abhöfliches Verbot des Vaters nicht vorzies.

84 Säbelforderungen!

Göttingen, 24. Juli. Mit einem Massenprozeß wegen Herausforderung zum Zweikampf hatte sich die Strafkammer Göttingen in fünfständiger Verhandlung zu beschließen. Angeklagt waren 20 Bergadamen aus Klausthal und 2 Beamte (ein Waffener und ein Referendar) des dortigen Oberbergamts. Da die Angeklagten nur 10 Personen fassen konnte, mußten 12 der Angeklagten auf den Geschworenenbänken Platz nehmen. Die Angeklagten der Angeklagten hat sich der Herausforderung zum Zweikampf schuldig gemacht. Die übrigen teilte der Annahme dieser Forderungen und des Kartelltragens, außerdem sind zwei der Beteiligten wegen Befeldigung angeklagt.

Die Veranlassung zu diesen Massenforderungen hat eine Notiz auf dem am 2. März d. Js. stattgehabten Sportfest der Bergadamen in Klausthal. Als auf diesem Feste in vorgeführter Reihenfolge der Bergreferendar Lehmann eine Rede hielt und von dem Studiosus Kortmann unterbrochen wurde, wies er diesen zurück mit den Worten: „Ein Fuchs hat nicht dasitzen zu reden“. Kortmann schloß sich darauf beleidigt und sich am andern Tage durch seinen Kommissionsrat gegen den Befeldiger eine Forderung auf Säbel überbringen. Der Kartellrichter machte jedoch den Vorbehalt, daß ein Ehrengericht darüber entscheiden werde, ob das Duell ausgeführt werden solle. Im vorliegenden Falle sollte das Ehrengericht aus je drei Beamten des Oberbergamts (Referendare und Waffener) und 3 Bergadamen bestehen. Die drei in das Ehrengericht berufenen Bergadamen erklärten jedoch, gemeinsam mit den Studenten kein Ehrengericht bilden zu wollen, da ihrer Ansicht nach ein Student nicht die Urteilsfähigkeit habe, wie sie nötig sei, um einen Bergreferendar als Beamten zu beurteilen. Durch diesen Bescheid geriet die gesamte Klausthal Studentenschaft in hochgradige Erregung; sie sagte es zu, auf, als würden die Studenten von den Bergadamen als Kanakere zweiter Klasse betrachtet. Die Frage, ob ein Student sich dem Ehrengericht mitteilen auszusprechen lassen, wurde zur Prinzipienfrage erhoben und die Folge war eine Massenforderung an die Bergadamen, um diese zum Zweikampf zu zwingen. Im Auftrage des Studentenausschusses wurde ein Student zu dem Referendar Lehmann geschickt, der diesem die Erklärung abgab: „Die Klausthal Studentenschaft bricht hiermit jeden kanakeremäßigen Verkehr mit Ihnen (den Beamten) ab, da Sie sich anheimelnd der kanakeremäßigen Erhebung dieser Angelegenheit entziehen.“ Dem Vorschlage dieser Erklärung wurde die Zustimmung, worauf dieser dem Referendar Lehmann als ein „heimes Herrchen“ bezeichnete. Nun fragte es nur, so von Fortkommen. Die Chargierten sämtlicher hiesigen Verbindungen der Bergadamen Klausthal schickten an die beteiligten Referendare und Waffener ihre Kartellträge, so daß schließlich 84 Säbelforderungen zustande kamen. Die Bergadamen ließen sich jedoch zum Zweikampf nicht herbei, sondern übergaben die Angelegenheit der hiesigen Staatsanwaltschaft. Der am meisten beteiligte Studiosus Hagen wurde zu 5 Wochen, Referendar Lehmann zu 18 Tagen, Studiosus Kortmann zu 25 Tagen Festungshaft verurteilt; die 2 Angeklagte, die in nicht weniger als 30 Fällen Kartell trugen, erliefen 10 Tage, die übrigen Festungshaft von 1 bis 2 Wochen. Zwei Angeklagte wurden wegen Befeldigung zu 120 bzw. 30 M. Geldstrafe verurteilt.

Kunst und Wissenschaft.

„Lautenburg, ein Denkmal für Großherzog Friedrich von Baden.“

Unter diesem Titel bringt die neueste Nummer der Zeitschrift „Heimatshaus“, die vom geschäftsführenden Vorstand des Bundes Heimatshaus herausgegeben wird, neben einer Reihe von Artikeln, die der Pflege der heimischen Bauweise und insbesondere den Fragen eines geistlichen Schutzes der Natur gewidmet sind, eine sehr bemerkenswerte Anregung, die durch die Webergabe von Hans Thoma's bekanntem Bilde „Lautenburg“ unterfützt wird: „Als Großherzog Friedrich von Baden einst, da herrschten alsbald die Zeitungen, daß man ihm allenthalben in Baden Denkmäler errichten wolle. Von einer Seite wurde auch vorgeschlagen, alle Kräfte zusammenzubringen und hat der vielen kleinen Denkmäler ein einziges großes zu schaffen, ein Werk von ganz hervorragender Bedeutung. Wir wüßten noch besseren Rat. Baden besitzt ein Wunder, von Natur und Menschenhand geschaffen, wie es kein gleiches wieder gibt: Lautenburg. Noch einmal zeigen wir im Bilde jenes Märchen. Wir wissen nichts neues mehr dazu zu sagen, wir haben allen in den verflochtenen Jahren so oft erzählt: noch tosenden Inmargenbüden weißschäumenden Rheine in der tiefen grauen Felschlucht, deren grüne Bänge hoch wieder freundlich schimmern, von den traurigen alten Hühnern, die dichtgedrängt in den Sträucher hinstülzen, von der abgedackten kühnen gepannten alten Brücke, welche die beiden Orte verbindet, von der hochgezogenen Kirche und der Burg, von den sanften Hügeln Stromaufwärts, von denen der Strom so ruhig daherröhet. Dieses Wunder besitzt Baden und will zusehen, wie es zerstört wird. Bald soll dort der Damm erliegen. Die Schlucht soll ein Wasserreservoir werden, die alte Brücke soll verschwinden und wohl auch die alten Häuser. Was bedeuten Denkmäler, was bedeutet selbst das hervorragende Bauwerk zu Ehren des Großherzogs gegenüber diesen gauderhaften Ort! Was lobnt es, die Kräfte an ein Neuland zu wenden, wenn es sich wunderbar Schönheit zu erhalten gilt! Wenn alle sich einm, dann muß es noch möglich sein, zu retten: Schützt den zünftigen Gehäusen Lautenburg zum ewigen Andenken an jenen verehrten Landesherren!“

„Für das Kind“. Der Inhaber des Bonifazius-Reizes in Wien spendete anlässlich seiner Vermählung 300.000 Kronen für das Jubiläumswerk „Für das Kind“.

Eine Dame im studentischen Aussehen. Bei den Wahlen zum allgemeinen Studentenausschuss an der Universität Heidelberg wurde zum ersten Male eine Dame, Fräulein stud. vor. nat. Rastke Beermann aus Mannheim, als Vertreterin der freien Studentenschaft und der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät gewählt. Ihr Gegner, ein Student, blieb um drei Stimmen in der Minorität. Damit tritt zum erstenmal in Deutschland eine Dame in den öffentlichen Vertretungskörper der Studentenschaft einer Universität ein.

Schulnachrichten.

Für die Universität Berlin ist ein neues Rektorat für niederländische Sprache und Literatur in Aussicht genommen. Für diese Stelle ist Dr. van de Weyer in Brügge in Vorschlag gebracht. — Für Neurologie und Psychiatrie habilitierte sich in Göttingen der Militärarzt am Stoffwechsellaboratorium der dortigen Klinik für psychische und Nervenkrankheiten Dr. Bornstein. — Der ord. Prof. des römischen und deutschen Bürgerlichen Rechts an der Universität Königsberg i. Pr. Dr. jur. Paul Sokolowski, ist in den russischen Staatsdienst berufen worden. Es ist ihm der Posten eines Kurators des Mostar oder des südbosnischen Lehrbezirks mit dem Sitz in Chartow angetragen worden. Prof. Sokolowski hat den Vorschlag angenommen. — Auf eine jährliche Tätigkeit als Universitätsprofessor kann der Vertreter der Physiologie und Histologie an der Universität Heidelberg, Dr. med. August Gwald, juristisch sein. — Dr. phil. August Schmalz ist in München hat sich als Privatdozent für Physiologie in der Atmosphäre, habilitiert. — Am Institut für Infektionskrankheiten in Berlin wird vom 1. Oktober ab ein dreimonatiger Kursus der Bakteriologie, Protozoenkunde und bakteriologisch-hygienischen Methoden veranstaltet werden. — Der Dermatologie Prof. Eduard Siegler in Wien ist gestorben. Er hat unter dem Namen „Spiegler-Stiftung“ ein gemeinsames Privatlaboratorium für wissenschaftliche Arbeiten gegründet und erhalten. Seit drei Jahren war Professor Spiegler Ordinarius für die Wiener allgemeinen Poliklinik. — Als Nachfolger des Professors Heffter, der mit Beginn dieses Sommersemesters nach Berlin übergegangen ist, wurde der außerordentliche Professor für physiologische Chemie und Assistent für medizinische Chemie am physiologischen Institut der Universität Würzburg, Dr. med. et phil. August Guber als Professor und Direktor des pharmakologischen Instituts nach Würzburg berufen.

Sportnachrichten.

Der Magdeburger Schwimmklub von 1896 gewann am Donnerstag durch sein Mitglied Walter Reuter in heroischeren Weisen das Schwimmen von den deutschen Meerespiloten über 1000 Meter in Springborf gegen gute Hamburger und Stettiner Konkurrenten. Herrn Reuter gelang es auch nach, in dem außerst scharf umrittenen Rennerentschwinnen über 2400 Meter gegen beste Berliner, Hamburger und Magdeburger Konkurrenten glatt zu siegen. Im letzten Rennen, Rüdenschwimmen, endete er jedoch als Zweiter. Die vorausgegangene Anfrengung war zu groß gewesen.

Wetter-Aussichten.

(Auf Grund der Berichte des Reichs-Wetter-Dienstes.)
 (Nachdruck verboten.)
 26. Juli: Biefach heiter, warm, schwül, reichliche Gewitter.
 27. Juli: Regen mit Sonnenchein, schwül, warm, Gewitter mit Gewitter.
 28. Juli: Bewölkt, kühl, lebhafter Wind, Regen und Gewitter.
 29. Juli: Bewölkt, kühl, harte Winde, meist trocken.

Leitung: J. W. Eugen Brinmann.

Verantwortlich f. d. politischen Teil: J. W. Eugen Brinmann; für den letzten Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht und Sport: Eugen Brinmann; für das Feuilleton und Vermischtes: Paul Schaubert; für den Handelsteil: Fritz Karg; für den Inseratenteil: Friedrich Ernst; Druck und Verlag von Otto Hendel, Sämtlich in Halle a. S.
 — Diese Nummer umfasst 12 Seiten —
 (einschließlich „Berichtungsliste“).

Zweierlei Tuch hat für die jungen Damen die erfahrenere tätige Hausfrau immer viel Interessantes, aber welche beide Arten von Wäde in gleicher Weise gründlich reinigt unter äußerster Schonung; u. das ist allein die **Chloro-Sublimat-Seife** mit rotem Kreuzband. Universal zu haben.

Grosser

Inventur-Ausverkauf.

<p>Ein grosser Posten Kleiderleinen 35 Pf. prima Qualität, in weiss und ecru Mtr. 70 50 40</p>	<p>Ein grosser Posten Plüsch-Tischdecken 3 50 M. mit Blumen-Bordüre das Stück 5.75</p>	<p>Ein grosser Posten Tisch-Decken 98 Pf. Filatuch das Stück 1.25</p>
<p>Ein grosser Posten Ball-Stoffe 50 Pf. crème, dopp. breit, gr. Musterauswahl, Mtr. 65 55</p>	<p>Ein grosser Posten Drell-Handtücher 1 45 M. grün mit bunten Streifen 1/2 Dutzend</p>	<p>Ein grosser Posten Damen-Strümpfe 35 Pf. in schwarz und bunt geringelt Paar 65 45</p>
<p>Ein grosser Posten Wasch-Unterröcke 98 Pf. mit Volant und Besatz Stück</p>	<p>Ein grosser Posten Jacquard-Tischtücher 90 Pf. geklärt das Stück</p>	<p>Ein grosser Posten Damen-Spitzen-Handschuhe 95 Pf. weiss, 30 u. 30 cm lang, aparte Dessins Paar 1.15</p>

Geschäftshaus J. Lewin

Grösstes Kaufhaus der Provinz Sachsen.

Unsere Schaufenster bitten zu beachten.

Halle a. S., Marktplatz 2 u. 3.



